

Zürcher Galerien

Chronist des Quietschbunten

Dass es auch im Luxusmilieu menschelt, zeigt der Fotograf Martin Parr in der Galerie Nicola von Senger. «Luxury» ist weniger glamourös als boshaft.

Gabrielle Boller

Hoppla – was ist das denn? Da verunziert doch ein kleiner Fettfleck den rosa Satin des Bustierkleides, das sich da ein bisschen wurstpellenartig über wohlgenährten Hüften wellt. Entdeckt und prominent in Szene gesetzt hat diesen kleinen Fauxpas beim Pferderennen in Ascot der britische Fotograf Martin Parr, der sich mit seiner Kamera bevorzugt in der Welt der Reichen und – mehr oder weniger – Schönen herumtreibt.

Dass die Galerie Nicola von Senger ausgerechnet jetzt eine Ausstellung mit dem Titel «Luxury» zeigt, hat fast etwas Skurriles – doch die Schau steht schon länger auf dem Programm, und es ist noch gar nicht lange her, da war die Welt der Wohlhabenden noch vollständig in Ordnung. Jetzt, in Diskrepanz zur Wirtschaftslage, wirken die Bilder Parris vielleicht noch ein bisschen boshafter als in den Zeiten des wilden Prassens. Sie nehmen sich fast schon wie historische Sittengemälde aus, bei deren Betrachtung man sich erstaunt die Augen reibt: Ach, so war das damals also, als man noch nicht «social correctness» demonstrieren musste.

Die kleinen Ausrutscher

Exotisch muteten die Reservate der Luxusklasse ohnehin schon immer an, doch die Bilder, die Martin Parr an Orten wie Ascot und Dubai, an der «Art Miami», in Moskau oder Los Angeles aufnimmt, zeigen gerade nicht den Glanz einer makellosen Oberfläche. Sie zeigen die Randerscheinungen, die kleinen Ausrutscher, das eben nie so ganz Perfekte allen menschlichen Bemühens, das selbst auf der Millionärsmesse nicht an die Vorlage aus dem Hochglanzmagazin heranreicht. So gesehen haben die Bilder direkt etwas Tröstliches, führen sie doch anschaulich vor, dass auch viel Geld nicht automatisch zu einem Idealzustand führt.

Ob das gierige Verschlingen von Apérohäppchen, der verzweifelte Blick eines Galeristen am Handy, hinter dem ein Kunstwerk gerade das Ausbluten des Marktes zu symbolisieren scheint, ob der präparierte Silberfuchs über den Schultern einer jungen Frau oder das mit spitzem Mund erwiderte Bussi an der Kunstmesse – Martin Parr beobachtet präzise. Doch trotz unerbittlichen Blicks scheint er all den Eitelkeiten vor seiner Linse mit einer gewissen Nachsicht zu begegnen. Denn auch wenn er Peinlichkeiten zeigt, degradiert er seine Protagonisten nicht zu lächerlichen Figuren. Als Chronist des Lebens in Quietschbunt zeigt er vielmehr, dass auch hinter ekstatisch zur Schau gestellter Champagnerlaune die unausweichliche Banalität des Daseins lauert, wenn goldene Armspangen ins Fleisch schneiden, Dom Pérignon Sodbrennen verursacht und Louboutin-Pumps drücken.

Bis 21. März. Galerie Nicola von Senger, Limmatstrasse 375. Dienstag bis Freitag 11 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 17 Uhr.



Bildausschnitt aus einer Fotografie von Martin Parr: Flecken gibts auch in der High Society, Fettpolster auch. (zvg)